

Lebensrelevante Konfirmandenarbeit: Konfirmandenarbeit unter neuen Vorzeichen

Ein Diskussionsbeitrag zu den Ergebnissen der bundesweiten Studie zur KA

von Jörg M. Reich

Das Lied vom »Schiff, das sich Gemeinde nennt« wird kaum noch gesungen. Einst war es ein Schlager. Vielleicht wird es kaum noch »aufgelegt«, weil einige Verse zu sehr zutreffen:

Im Schiff »... fragt man sich hin und her: Wie finden wir den rechten Kurs zur Fahrt im weiten Meer? Der rät wohl dies, der andre das, man redet lang und viel und kommt, kurzzeitig wie man ist, nur weiter weg vom Ziel.«

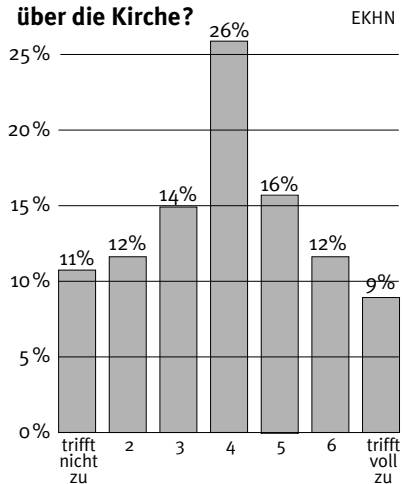
Mir liegt nicht an einer Wiederbelebung des Liedes. Beim Blättern durch die Ergebnisse der KA-Studie kam mir die Melodie immer wieder in den Kopf. Die Antworten der Konfirmandinnen und Konfirmanden führten mich zu der Frage, ob wir – Pfarrerinnen und Pfarrer und alle, die verantwortlich in der KA mitwirken – uns klar sind, was Konfirmanden mit ihrer Konfirmandenzeit verbinden und wie sie sie erleben.

Meine These ist: Für Konfirmanden ist ihre Konfirmandenzeit eher zu vergleichen mit einem ausgiebigen Törn auf einem Segelschulschiff als mit einem Umherstreifen im Gebäude von Kirche, Tradition und Religion.

Im Folgenden nehme ich den Blick von Konfirmandinnen und Konfirmanden ein, versuche die Fragen der Konfirmandenstudie aus ihrem Erlebenshorizont wahrzunehmen und ihre Antworten zu verstehen.

Konfirmandenbefragung CGo1 im Herbst 2007:

Wie denkst Du über die Kirche?



Es ist für mich wichtig, zur Kirche zu gehören.

Meine Absicht ist, ihnen andere Bilder und andere Assoziationen zur Konfirmandenarbeit anzubieten als die von Frontal-Unterricht an Tischen im Mehrzweckgemeinderaum. Es liegt mir fern, eine Änderung Ihrer KA hin zu mehr Events oder zu aktuelleren Methoden anzustoßen.

Anregen möchte ich aber, die KA mit anderen Augen zu sehen und andere Dimensionen von Lernen mit der KA zu verbinden, als seither. Wenn Sie nur versuchsweise diese Anregungen weiter denken, können Sie selbst neue Schwerpunkte setzen und Möglichkeiten für Ihre Gruppen und Ihre Gemeindsituation entdecken. Lassen Sie sich ein auf das Gleichnis, den Vergleich: Die Konfirmandenzeit gleicht einem Törn auf einem Segelschiff.

In diesen Wochen kommen sie an Land, die Konfirmandinnen und Konfirmanden. »Wie war's?« werden sie gefragt. »Insgesamt super!« antworteten 72% von ihnen (Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit. Auswertungsbericht für die EKHN, 2009, Item KN01. Im Folgenden werden nur die Bezeichnungen der Items angegeben). 10% fanden das gar nicht so. Warum sie es nicht gut fanden? Vielleicht wollten einige mehr lernen z. B. über Navigieren nach Sternen. Aber es gab zu wenig klare Nächte. Andere waren enttäuscht, dass sie zu selten hart am Wind kreuzen durften. Vielleicht gab es auch einige, die Streit mit Leuten aus der Mannschaft hatten. Die Studie gibt darauf keine Antworten.

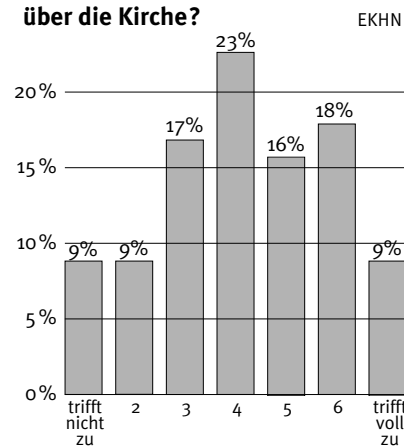
Dann kommt die unvermeidliche Frage: »Und was habt ihr gelernt?« Ein Konfirmand überlegt, was die Fragesteller jetzt wohl wissen wollen. Ob wir wissen, was Luv und Lee ist? Wollen sie sehen, dass wir Knoten können, und sollen wir zeigen, wie man das Schiff so steuert, dass es Wind in den Segeln hat? Geht es ihnen drum, zu sehen, ob wir das Wenden beherrschen oder wie wir uns im Hafen vertäuen? Der Konfirmand schaut sein Gegenüber an und gibt die Antwort, von der er meint, dass sie gefragt ist: »Wir wissen jetzt, was wir tun müssen, wenn jemand schreit »Hart Backbord!«

Denken werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die diese Frage gehört haben, vermutlich anderes:

Dass wir uns selbstständig entschieden haben, mit an Bord zu gehen (86% verneinten, dass sie sich zur Teilnahme gezwungen fühlten, CA05), genügt das denn nicht? Und dass wir gut und erfolgreich zurück sind, ist das nichts? Wenn wir jetzt beim Landgang keinen groben Patzer machen, bekommen wir von dem weiblichen oder männlichen Käpt'n unsere Urkunde, bestätigen, dass wir uns und andere weiter akzeptieren wollen und genießen, wie unsre Familien mit einem Fest und Geschenken zeigen, dass sie stolz sind auf uns. Während alle für das Gruppenfoto an der Reling stehen, denken einige weiter: Am meisten Spaß gemacht hat es doch, weil wir zusammen waren mit den anderen (74%: Während der Konfi-Zeit habe ich gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt. KBo2). Auch der weibliche oder männliche Käpt'n war okay (70% äußern das, KN07). Wir haben gespürt, dass wir ihnen wichtig waren, dass sie uns zeigen wollten und ausprobieren ließen, wie Segeln gelingt. Gut war auch, dass sie jeden da eingesetzt haben, wo er Fähigkeiten hatte. Aber dass wir eine Mannschaft waren, eine echte, das war das Beste. Die Älte-

Konfirmandenbefragung KGo1, Frühsommer 2008:

Wie denkst Du über die Kirche?



Es ist für mich wichtig, zur Kirche zu gehören.

ren, die sich auskannten, die Verantwortung trugen, hätten wir gern besser kennen gelernt. Nachdem wir gelernt hatten, Untiefen zu erkennen und dann weit draußen auf See waren, wo der Sturm fegte und die Wellen hoch gingen, das war »voll cool«! (Wie zufrieden bist du mit Freizeit/Rüstzeit/Lager? 78% positiv, KN11).

In diese Erinnerungen trifft die nächste Frage: »Hatte das, was ihr gelernt habt, mit eurem Alltag zu tun?« (In der Umfrage: Was ich in der Konfi-Zeit gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun. Genau! antworten 50 %. 28% sehen das anders. KK35) Verwundert denken die Konfirmanden: »Das Segeln war doch Segeln und zum Glück kein Alltag mit Schule und Lernen für den nächsten Test.« Dann fällt ihnen ein: »Lernen mussten wir schon. Aber wenn ich den Knoten nicht konnte, glitt mir das Tau direkt aus den Händen. Und wenn ich statt Steuerbord Backbord hörte, ging direkt irgendwas schief. Hat das was mit dem Alltag zu tun? Natürlich hat uns das alles selbstsicher gemacht und jede und jeder wurde in seiner Persönlichkeit gestärkt. Das wirkt sich aus im Alltag. Wenn ich so denke, hätte ich doch mit Ja antworten sollen. Und dass ich einen Freund gefunden habe und Lea jetzt mit Max geht, wohin gehört das?«

Bei dem Versuch, Vergleiche zu ziehen in Bezug auf die Themen der KA und welches Thema besonders interessiert, und nicht nur dabei, kommt die Zusammenschau von Segeltörn und Konfirmandenzeit an Grenzen. Erhellend ist jedoch, wie Konfirmanden über die Zeit nach dem Landgang denken. Die meisten denken, eine kurze Pause wäre jetzt angebracht. Verständlich. Umso erstaunlicher ist es aber, dass 21% (KK27) bereit sind, sofort bei einem nächsten Törn dabei zu sein, um die Neuen einzuweisen, sie zu unterstützen. Und weitere 21% brauchen nur einen kleinen Anstoß. Man müsste ihnen vermitteln, dass sie gebraucht werden. Sie wären dabei! Töricht, wenn eine Reederei dieses Interesse unbeachtet lässt, wenn sie die Bereitschaft, sich weiter zu qualifizieren ignoriert und meint, ein guter Käpt'n allein macht das schon.

Ein Segeltörn auf einem Schulschiff verlangt hohe Disziplin von allen an Bord. Dabei geht es nicht um autoritäres Auftreten, sondern um ein Eintreten dafür, dass der Törn gelingt und der Kiel unten bleibt. Gerade auf einem Schulschiff ist je-

doch auch eine Unterstützungskultur unumgänglich. Aber wenn ein Mitglied der Mannschaft gerade dann, wenn eine Fahrt auf hohe See ansteht, Sonderkonditionen oder Schonung verlangt, wird der Käpt'n dieses Mitglied besser an Land lassen, ehe er riskiert, dass das Boot deshalb ins Schlingern gerät. Die Mannschaft wird es ihm danken.

Genug Vergleiche. Sie sollten zunächst helfen, die Antworten der

Konfirmanden plausibel zu verstehen. Vor dem Vergleich Konfirmandenzeit und Segeltörn stand mein Unverständnis über die Antworten zur Umfrage: Was ich in der Konfi-Zeit gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun. (s. o. KK35). Deshalb ging es mir darum, herauszufinden, was denn die Themen der Konfirmanden seien. Bei einer Konfirmandenfreizeit am Wochenende nach dem Amoklauf von Winnenden

Jugendliche zwischen 13 – 15: Was in ihnen vorgeht

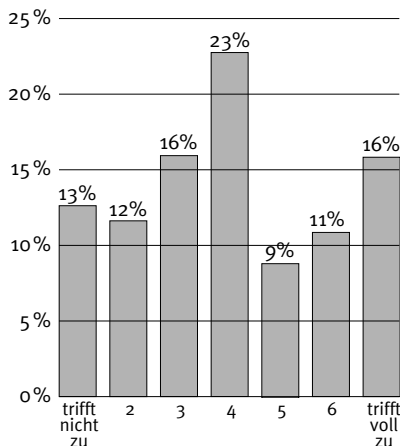
- 01 Ich bin unzufrieden mit meinem Aussehen.
- 02 Wenn sich jemand in mich verlieben würde, das wäre toll. Aber wer will mich schon?
- 03 Meine Angst ist, dass andere mich auslachen oder mobben, wenn ich sage, was ich denke und zeige, wie ich bin.
- 04 Was wird, wenn meine Eltern sich trennen?
- 05 Warum haben andere es besser als ich, haben reichere Eltern, sehen besser aus?
- 06 Ich bin so schüchtern.
- 07 Ich bin okay so wie ich bin.
- 08 Wenn ich in die Stadt gehe, muss ich aufpassen, dass mich Cliquen oder Gangs in Ruhe lassen.
- 09 Wenn ich meine Musik auf den Ohren habe, ist mir alles andere egal.
- 10 Ich möchte XY kennen lernen. Wie mache ich das?
- 11 Manchmal denke ich, ich wäre lieber tot.
- 12 Ich würde mich gern anders verhalten (können), als ich es tue.
- 13 Lieber nicht auffallen, damit andere mich nicht ablehnen!
- 14 Warum kann ich zu Hause nicht öfter bestimmen, wie etwas und was getan werden soll?
- 15 Ich verstehe meine Eltern und Lehrer und kapiere, weshalb ich mich anstrengen soll. Aber in Wirklichkeit finde ich alles Scheiße.
- 16 Mit mir selbst komme ich gut zurecht, wenn nur nicht die blöden Älteren wären.
- 17 Ich habe Angst vor Gewalt.
- 18 Die anderen sind mir egal, ich mache was mir gefällt.
- 19 Ich bin ein Gewinner-Typ.
- 20 Ich fühle mich stark in jeder Hinsicht.
- 21 Mir gelingt selten etwas, ich bin nicht begabt.
- 22 Ich wäre gern so sportlich wie X.
- 23 Mein Traum ist ein guter Platz bei DSDS.
- 24 Ich weiß, dass ich regelmäßig trainieren muss, wenn ich weiter kommen will. Das tu ich auch.
- 25 Ich wäre gern glücklich.
- 26 Ich hätte gern eine Freundin/einen Freund, der/dem ich ganz vertrauen kann.
- 27 Ohne meine Freunde/Freundinnen wäre ich ziemlich einsam.
- 28 Ich habe öfter Langeweile.
- 29 Ich glaube nicht, dass irgend jemand wirklich Interesse an mir hat.
- 30 Ich bin mit wenigem zufrieden.
- 31 Ich mache mir oft Gedanken über meine Zukunft.
- 32 Ich kann das Leben gut genießen.

Das Ergebnis:

Die wichtigsten Aussagen: 07: 8x; 31: 7x; 11, 27 und 32 je 6x; 06, 10 und 15 je 4x. Übrigens: 17: 1x.

Wie denkst Du über die Kirche?

EKHN

**Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.**

bekamen 17 Konfirmandinnen und Konfirmanden einen Fragebogen mit 32 möglichen Aussagen: »Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren, was in ihnen vorgeht«. Die Aufgabe: Sie sollten die Aussagen ergänzen und dann anonym bewerten, welche Aussagen ihrer Meinung nach zutreffen. Es wurde keine Aussage ergänzt.

Später nannte Felix die Aussagen »Kopfkriecher«. Sie würden Jugendlichen öfters im Kopf herumkriechen. Manche Aussagen auch länger, als es gut ist.

Der Vergleich mit dem Segeltörn kann befreien, die Suche nach »dem Thema« der Konfirmandinnen und Konfirmanden aufzugeben.

Vor allem kann der Vergleich aber anregen, die gesamte KA unter einem neuen Vorzeichen zu sehen. Jedes einzelne Treffen der Konfirmandengruppe gehört zum Ganzen des Törns. Es kann sich nicht allein um einzelne Themen drehen, die zu bearbeiten sind. Die Törns werden so angelegt, dass die Mannschaft auf See unterwegs ist und dort im Vollzug z. B. die Bedeutung von Seezeichen gelernt wird. Das Knüpfen von Knoten kann man schon im Hafen üben. Seine Bedeutung erfährt man, wenn der Wind das Segel aus den Händen zu reißen droht.

Konfirmandenzeit in diesem Sinne ist darum nicht Vorbereitung auf ein Danach. Sie ist christliches Leben in Echtzeit. Alle Eventualitäten und Gelegenheiten auf dem Törn und für den Törn sind zu nutzen. Das gelingt, wenn jede und jeder weiß, was sie oder er kann und zum Gelingen der Fahrt beitragen muss. Ohne Ver-

gleich: KA setzt nicht Schule fort. Sie ermöglicht eine Atmosphäre, in der alle bereit sind, sich aufeinander zu verlassen. Sie braucht frischen Wind, der nach vorne blicken lässt und nimmt Kurs auf neue Möglichkeiten, sich zu verhalten, zu glauben, zu leben. Dabei hat sie das Land des Alltäglichen nur aus der Ferne im Blick und bereitet doch darauf vor, dort selbstbewusster, gestärkt und mutig aufzutreten.

Wie geschieht das Lernen – ohne Vergleich? Welche Chancen dazu bietet die Konfirmandenzeit? Den Konfirmanden stellt sich beispielsweise das Thema Gewalt. Wie gehen sie um mit eigenen Aggressionen, wie wehren sie sich? Das 5. Gebot und Aussagen der Bergpredigt werden aufgegriffen und mögliches Verhalten in realistischen Situationen wird eingeübt. Mobbing ist ein anderes Thema, oft auch in der Konfirmationsmannschaft selbst. Eine gute Gelegenheit, Jesu Aussagen zu Schimpfwörtern und das 7. Gebot anzusprechen, aber vor allem, Verhaltensmöglichkeiten einzuüben für die Gemobbten und Stärkung zu geben, gegen den Strom zu schwimmen. Um Akzeptanz und Zuversicht geht es bei der Taufe. Wie kann ich sie in mir stärken, wie kann ich sie weitergeben?

Vielleicht wäre eine solche Art der KA den Konfirmanden einsichtig und mehr von ihnen äußern: Ja, das hat mit meinem Leben zu tun.

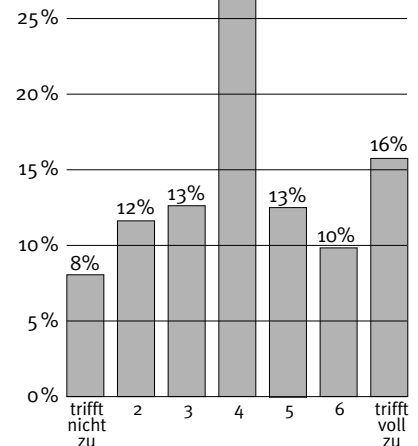
Bevor das Segelschiff anlegt, muss eine Prüfung abgelegt werden. Ich träume von einer Prüfung am Ende der Konfirmandenzeit. Da werden die erworbenen Kompetenzen abgefragt. Die Prüfungsfragen könnten lauten: In deiner Klasse wird ein Mädchen gemobbt, weil sie einen Sprachfehler hat. Deine Clique ist groß darin, sie nachzuäffen. Was tust du? – Du bekommst mit, wie eine Freundin im Kaufhaus ein teures T-Shirt stiehlt. Niemand hat etwas bemerkt. Sprich jetzt mit ihr! – Ein Mitstreiter aus dem Verein hat Leukämie. Er traut sich nicht mehr unter Leute und es scheint auch nicht mehr lang zu gehen mit ihm. Du besuchst ihn. Geh in einen Dialog mit ihm.

Sicherlich werden – sozusagen als Handwerkszeug – in den Situationen auch das Vaterunser, der Psalm 23, einige Liedverse, die Gebote und viel mehr Jesusworte eingesetzt. Das wichtige dabei wird sein: Sie haben ihren »Sitz im Leben«.

Die Konfirmandenzeit als Segeltörn ansehen – mehr als Anregun-

Wie denkst Du über die Kirche?

EKHN

**Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort.**

gen dazu können diese Zeilen nicht geben. Gewiss sind die allwöchentlichen Treffen mit den Konfirmanden oft weit entfernt davon. Aber auf Kurs zu gehen, kleine Etappen abzustecken, in den Kapitän-Lounges sich auszutauschen, das wird sich lohnen.

Spaß macht ein Segeltörn, wenn die Mannschaft Hand in Hand arbeitet, wenn auch schwierige Manöver gelingen und wenn das Schiff über die Wellen rauscht. Spaß erleben die Neuen, wenn sie selbst mal ans Ruder dürfen, wenn ihnen eine echte Aufgabe zugetraut wird, wenn sie gemeinsam mit eigenen Kräften das Schiff wieder auf Kurs bringen.

Spaß macht die Konfirmandenarbeit, wenn lebensrelevant Möglichkeiten gefunden werden, einander zu stärken und Glauben zu leben. Mit Recht melden sich 42% der Jugendlichen an, weil sie »gehört haben, dass die Konfi-Zeit Spaß macht« (CA08). Am Ende sagen 73% (KNo2), es hat Spaß gemacht.

Jörg M. Reich ist Dozent für Konfirmandenarbeit am RPZ Schönberg und geht am 31. 5. 2009 in den Ruhestand.